

„Die Kids merken, ihr Hobby wird in der Schule gesehen“



Benjamin Donath, 30, bloggt als Benni Cullen seit 2016 über Kinder- und Jugendbücher und seinen Alltag als Lehrer an einer Mittelschule in Fürth. Ein Gespräch darüber, wie er über Nacht plötzlich von 0 auf 1000 Follower kam, warum er für seine Beiträge von den Verlagen manchmal Geld nimmt und wie er sein Instagram-Wissen im Unterricht einsetzt.

Eselsohr: Herr Donath, warum bloggen Sie?

Benjamin Donath: Ich blogge über Bücher, weil ich mich mit anderen Leser*innen austauschen will. Und ich blogge über meinen Lehrerauftrag, weil ich Kolleg*innen gerne zeigen möchte, dass Literaturunterricht modern sein und Leseförderung Spaß machen kann, für alle Beteiligten.

Sie haben mit einem klassischen Blog angefangen, auf dem Sie alle paar Tage einen Beitrag gepostet haben. Inzwischen haben Sie dieses Lesetagebuch gelöscht. Warum?

Eine Freundin erzählte mir, was für eine coole Plattform Instagram ist. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich über meinen Blog schon Kontakt zu einigen Verlagen, unter anderem zum Arena-Verlag. Der fragte dann, ob ich deren Instagram-Account für eine Woche betreuen möchte. Ich hab das gemacht und kam über Nacht plötzlich von 0 auf über 1000 Follower.

Wie viele Leute haben Ihren Blog gelesen?

Den haben zwar viele Leute aufgerufen, aber die Resonanz war nie so direkt. Da dauerte es manchmal Tage und Wochen, bis mal ein Kommentar kam. Auf Instagram postet man ein Foto und nach wenigen Minuten bekommt man Feedback. Nach der Arena-Woche hab ich entschieden, ich mache einen Buch-Account bei Instagram. Als dann die Datenschutzrichtlinien für Blogs immer komplizierter wurden, hab ich 2018 meinen Blog gelöscht.

Dafür haben Sie neben Ihrem Instagram-Account eine ausführliche Webseite und einen Podcast.

Ich habe gemerkt, ich brauche was Langfristiges. Bei Instagram hat ein Beitrag eine Haltbarkeit von drei bis vier Tagen maximal. Auf meiner Homepage findet man Unterrichtsmaterial, das ich für Verlage erarbeitet habe, da stelle ich meinen Podcast vor, da gibt es einen Downloadbereich. Das ist so was wie meine Visitenkarte.

Und der Podcast?

Das ist eine bezahlte Kooperation mit dem Loewe-Verlag, 2021 ist die erste Folge erschienen. Der Verlag fragte, ob ich Interesse hätte, was für Lehrkräfte zu machen. Inzwischen gibt es 25 Folgen. Das ist die größte bezahlte Kooperation, die ich bisher mit einem Verlag gemacht habe.

Wie kam es zu bezahlten Kooperationen?

Am Anfang ging es mir nicht ums Bezahlwerden. Da war es wahnsinnig cool, dass ein Verlag mir ein Buch kostenlos schickt, das ich besprechen darf. Wenn man sich dann aber einen Ruf gemacht und eine gewisse Reichweite hat, entdecken einen die Verlage als Marketinginstrument. Ich wurde irgendwann überschüttet von Anfragen.

Wie viele Follower haben Sie auf Instagram?

Inzwischen sind es 5789.

Ist das viel?

Wenn man sich ganz Bookstagram anschaut, bin ich im Mittelfeld, in der Kinder- und Jugendbuchsparte eher einer der größeren. Allerdings sind da die reinen Romantasy- oder New-Adult-Profilen nicht mitgerechnet, die haben auch mal Follower im höheren fünfstelligen Bereich.

Sie sagten eben, Sie hätten viele Anfragen bekommen ...

Ja. Auch für Moderationen von Lesungen oder Events auf Buchmessen. Da bekam ich die ersten Male noch Buchpakete als Dankeschön. Dann hab ich mich irgendwann als Kleinunternehmer angemeldet, damit ich auch Geld verlangen kann. Denn da steckt viel Arbeit dahinter, ein Bild für einen Post ist nicht eben mal gemacht. Und es ist klasse, dass die Verlage dafür ein finanzielles Budget haben. Wobei ich viel mehr unbezahlte als bezahlte Posts auf Instagram mache. Von 20 Beiträgen sind vielleicht vier bezahlt. Man kann das erkennen, bei allen bezahlten Kooperationen schreibe ich darüber: „Bezahlte Werbepartnerschaft“.

Wie viele Stunden pro Woche investieren Sie denn in Ihre Kanäle?

Für Instagram gehen schon jeden Tag so ein, zwei Stündchen drauf. Für den Podcast bin ich inhaltlich und redaktionell allein verantwortlich. Da muss ich mir die Themen überlegen, welche Gäste will ich einladen, ich muss die Bücher lesen, mir ein Konzept überlegen. Dann ist die Aufnahme und danach schneide ich alles. Zusammengerechnet brauche ich für eine Folge etwa vier bis fünf Tage.

Der Verlag gibt aber die Bücher vor?

Es gibt keine Folge, bei der Loewe vorher gesagt hat: Wir bezahlen den Podcast und deshalb musst du diesen Titel jetzt besprechen, auch wenn du ihn nicht toll findest. Im Gegenteil. Ich hab schon Bücher gelesen und danach gesagt, das würde ich mit meiner Klasse nicht machen. Dann stell ich das auch nicht vor. Dazu kommt, dass ich nicht nur Bücher von Loewe bespreche, sondern auch welche von anderen Verlagen.

Die Ihnen dann dafür Geld geben?

Jetzt nach den ersten 15 bis 20 Folgen, wo wir eine gewisse Reichweite haben, sprechen mich schon Verlage drauf an und sagen: Hey, du hast doch einen Podcast, wir haben diesen Titel, kannst du den platzieren, wir bezahlen dafür. Und dann lese ich das Buch und sage dann entweder, ja, da kann ich voll und ganz dahinterstehen, oder halt nicht.

Wie ist das eigentlich in Ihrer Schule, wissen Ihre Schüler*innen, dass Sie bloggen?

Inzwischen wissen die das, ja. Ich integriere häufig Elemente von Bookstagram in den Unterricht. Wenn ich mit meiner Klasse ein Buch lese, müssen die Schüler*innen einen Bookstagram-Post dazu verfassen und ein Bild machen. Oder eine Rezension schreiben, die sie dann als Video für YouTube produzieren. Wir laden das dann natürlich nicht hoch, aber als Motivation ist das super, weil die Kids merken, ihr Hobby wird in der Schule gesehen. Und dann fragen sie, warum ich das so gut kann. Das finden die cool, dass jemand, der eine Respektperson ist, auf denselben Plattformen unterwegs ist wie sie. Natürlich in einem ganz anderen Kosmos, ich mach keine Comedy, sondern spreche über Bücher. Aber das hat schon oft die Reaktion ausgelöst: Krass, lesen ist gar nicht so langweilig, wie ich gedacht hab.

Interview: Heike Nieder

Von sieben tapferen Schreiberlein – Schreibwerkstatt junger Autor*innen in Schloss Blutenburg



Die sieben Teilnehmer*innen des 5. Jahrgangs der Schreibwerkstatt an der Internationalen Jugendbibliothek (links). Bärbel Schäfer (rechts) leitete den Kurs.

Der 5. Jahrgang der Schreibwerkstatt präsentiert sich Ende November selbstbewusst dem Publikum. Nach zwei Jahren Schreibimpulsen, Diskussionen und gegenseitigem Vorlesen der eigenen Texte in kleiner Runde bildet der Abend für die sieben Jugendlichen den krönenden Abschluss dieser Zeit in der Internationalen Jugendbibliothek. Vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert, starteten die sieben jungen Autor*innen im Januar 2022.

Unter der Leitung von Beate Schäfer, die als Schreibcoach und literarische Übersetzerin nun seit zehn Jahren junge Menschen beim Schreiben begleitet, konnten die Jugendlichen ihren bereits vorhandenen Stil weiter herausarbeiten. Beate Schäfer ist es dabei besonders wichtig, dass jede*r Einzelne beim Schreiben wachsen kann.

„Ich will nicht vermitteln, wie Schreiben geht“, sagt Schäfer. „Ich möchte, dass sich alle in der Gruppe gegenseitig unterstützen und dass die Schreibindividualität gewürdigt wird.“

Herr Raupensaft und Frau Lyrika

Beim Lauschen der Texte wird dem Auditorium diese Individualität sofort bewusst. Wir hören von der Radioturmpinzessin, von schmatzenden Mooren und wie man dem Klimawandel auf

dem Fahrrad davonfährt. Wir begegnen Herrn Raupensaft und Frau Lyrika und staunen, wenn gelesen wird: „Ich bin so wütend auf diese Wolken!“

Die jungen Autor*innen, die im Alter zwischen 17 und 20 Jahren sind, tragen mit Selbstverständlichkeit selbstbewusst ihre eigenen Texte vor. Als Zuhörer*in reist man durch lustige Dialoge, vom Realismus bis hinein in fantastische Welten, in denen die „Dunkelheit wie ein hungriges Tier lauert und der Wald ein Meer aus hölzernen Riesen ist“.

Es gibt auch kritische Texte mit Titeln wie „Gott auf dem Gesicht“ oder „Welt ohne uns“. Hier stehen plötzlich Hirsche auf der Autobahn und der Mensch ist längst ausgestorben. Der letzte Satz sitzt wie ein Hieb mit dem verbalen Schwert. „Das Beste, was wir je für unsere Erde getan haben, war unser Verschwinden!“

Am Ende bringt die Lesepresentation in Form eines Dialoges von Xaver und Valentin das Publikum zum Lachen. Der eine will den anderen vom Einbruch in den Friedhof abhalten. „Ich bin halt erzogen worden. Bei dir ist da irgendwas schiefgelaufen!“ Herrlich!

Selbstbewusstsein durch das Schreiben

Auf die Frage, was sie mitgenommen haben aus den letzten beiden Jahren Schreibwerkstatt, antwortet die 17-jährige Elisabeth, dass

sie „beim Schreiben weit gekommen“ sei. „Ich habe tolle Leute kennengelernt und durch das Schreiben an Selbstbewusstsein gewonnen. Das sind Erfahrungen, die ich nie mehr vergessen werde.“ Insa, ebenfalls 17, rät, man solle sich „beim Schreiben treiben lassen und sich darauf einlassen“.

Anmeldung für den neuen Jahrgang

Beate Schäfer hat mit ihrer Unterstützung jedes einzelne Schreibtalent zum Leuchten gebracht und das Vertrauen gestärkt, dass jede*r seine eigene Schreibstimme herausarbeiten und hören kann. Einige wertvolle Tipps gibt sie allen jungen Schreibbegeisterten noch mit auf den Weg. „Trau deinen Sinnen und deiner eigenen Stimme, lass Details sprechen, lies viel und tausche dich mit anderen aus!“

Was das Klima angeht, wäre die Welt ohne uns Menschen sicherlich eine bessere. Für die literarische Welt hingegen braucht es dringend weiterhin die Förderung dieser schreibbegeisterten Jugend, denn dann wäre das Beste, was wir für die Welt tun könnten: schreiben und lesen.

(Für die Generation 6 geht es ab Anfang 2024 in die nächste Runde. Offiziell kann man sich bis zum 7. Januar 2024 mit einer kurzen Textprobe und Angaben zur Person an programm@ijb.de wenden.)

Heike Haas